

Lars Ramslie



Karl Rauch

Der Berg,
das Gewehr,
der See

Die leuchtende Grenze der Erinnerung

Lars Ramslie

Der Berg,
das Gewehr,
der See

Roman

Aus dem Norwegischen
von Andreas Donat

Karl **Rauch**

»I don't have to sell my soul
He's already in me ...
I don't need to sell my soul
He's already in me ...«

Ian George Brown / John Squire

»Running around banging your drum
like it was *nineteen-seventy-three*,
Well that was the river and this is the sea«

Mike Scott, The Waterboys

Für Skjalgen

I | Formen der Fürsorge

Du wecktest mich. Ich war neun.

Neunzehndreiundachtzig.

Stießest die Tür auf, sagtest meinen Namen, schlugst, klopfest mit dem Knöchel gegen den Türrahmen.

Ich hob den Kopf, sank zurück auf das Kissen, hinter mir flutete das Licht durch die großen Doppelfenster. Ich erwartete nichts, begriff nicht, weshalb du dort standest. Endlich sollte ich ihn sehen, ihn besteigen: den Berg. Unseren Berg. Den Berg, den Hang, der unseren Namen trug. Aber das wusste ich noch nicht. Und sagen wolltest du es mir nicht.

Bliebst einfach auf dem Flur stehen, ohne erkennbare Absicht, über die Schwelle zu treten. Im Halbdunkel hinter der Tür schimmerte entlang deines Unterarms irgendetwas Goldenes, aber das kann ebenso gut die Schrotflinte gewesen sein, schwarz und frisch poliert, nachdem du im Morgengrauen aufgestanden warst und alles vorbereitet hattest. Vielleicht auch nur das helle T-Shirt, das dir nach dem Rasieren noch über dem Unterarm hing.

Wiederholtest sanft meinen Namen, genau wie meine Mutter, deine Brüder:

– Lars-Einar ...

An diesem Morgen, nachdem du den Tag mit Tee und Marmelade begonnen hattest, vielleicht nicht zum ersten, sondern zum dritten Mal durch die Küche gehastet und die knarrende Wendeltreppe hochgelaufen warst, um an den Türrahmen zu klopfen, den Namen zu wiederholen, lauter und lauter, dann, beim Hauch einer Reaktion wieder sanft, singend.

– 'ars-Eí-nar ...

Als ob von allen Orten, an die es dich auf der Welt bereits verschlagen hatte, gerade dieser dich aufweckte, auflud, dich zum Frühaufsteher machte, hier, wo deine Hand genau wusste, wohin sie greifen musste, wo du dich für eine kurze Weile frei fühlen durftest, dir jedes Zimmer zu eigen zu machen, plötzlich irgendetwas in die Hand nehmen konntest, das vor Jahren weggelegt worden war, vergraben, und es ins Licht halten, nun, da dein Vater fort war. Einen Spaten in die Erde treiben und mir zeigen, wo genau der Schädel, das Skelett des Hofhunds begraben lag, *deines* Hundes – ein Nackenschuss, als du fünfzehn, vielleicht sechzehn warst und beschlossen hattest, auf Reisen zu gehen, zur See zu fahren –, dabei zum ersten Mal Per Sivle erwähnen und mir die Fabel »Nur ein Hund« erzählen, dann das Loch in der Erde wieder schließen. Eines heißen Nachmittags im Obergeschoss des Hofhauses eine Truhe öffnen und mit den Händen den Staub vom Zaumzeug eures Rappen wischen, vielleicht zum letzten Mal, dass das jemand tat, ehe der Truhendeckel wieder

geschlossen wurde, für immer, ehe das Gebäude nach und nach zusammenstürzte, Balken für Balken, Brett für Brett, über der Truhe, viele Jahre nach deinem Tod.

Als hätte sich jeder von uns in sein Gegenteil verkehrt: In der Stadt wäre ich als Erster auf den Beinen gewesen, mit einer langen Wunschliste von Vorhaben, Dingen, die ich dir zeigen wollte, anstatt dein Gesicht zu studieren, im Schlaf, im Sitzen, mit frischen Stichen über dem blauen Auge, aufgeplatzten Fingerknöcheln, reglos. Hier, auf dem Land, hatte mich eine Schwere erfasst, und ich war vor allem planlos, während du jeden Morgen lange vor mir wach warst, immer schon mittendrin oder mit irgendetwas fertig. Voller Begeisterung, mir irgendetwas zu zeigen. Mich mitzuziehen.

Heute, *jetzt*, während ich dieses Buch schreibe, habe ich dich an Jahren überholt. Ich habe an deinem Geburtstag begonnen, daran zu arbeiten, an dem Tag, an dem du mir nichts mehr zeigen, nicht mehr *vorangehen* konntest, als wäre dein Skript an sein Ende gelangt. Ich war frei. Konnte tun und lassen, was ich wollte. Dachte im Grunde genommen nicht sonderlich oft an dich. Weder an deinem Geburtstag noch an deinem Todestag. Trotzdem entschied ich mich, über dich zu schreiben. Ein kurzes Buch. Geschrieben an einem einzigen Tag. Über einen einzigen Tag.

Mittlerweile bin ich vier Jahre älter, als du es geworden bist, fünfundvierzigeinhalb. Habe geschrieben, bis wir selbst im Schlaf noch miteinander geredet haben. Habe geschrieben, bis wir miteinander geredet haben, als wärst du nicht tot, sondern am Leben. Wach wie ich.